

Gesamt 1894
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 75 Pf., 3/4jährlich 1.00 Mk.
besonders frei im Saale. Durch
die Post bezogen 1.65 Mk.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 50 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Expeditionsbüro
beträgt für die 5 gepaltene
Beitragende oder deren Raum
16 Pf., für Wohnungs-,
Besuchs- und Besondere-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6845.

Nr. 168.

Halle a. S., Donnerstag den 20. Juli 1893.

4. Jahrg.

Eine frohe Botschaft.

Wie der Gouverneur über die Begnadigung denkt, geht aus der folgenden Stelle hervor:

„Was die Frage von „bereits genügender Bestrafung“ angeht, so habe ich darauf einfach zu erklären, daß die Angeklagten, falls sie einen unparteiischen Prozeß gehabt hätten und sich in der Zuständigkeit nicht herausgestellt hätte, was ihre Unschuld an dem Verbrechen beweise, keine Einmischung seitens des Gouverneurs zu beanspruchen haben würden, da dann keine Strafe zu hart für sie sein könnte.“

Der Gouverneur hat jedoch „den Prozeß genau studiert“ und findet unter anderem das Folgende:

1. „Aus dem Protokoll der Verhandlungen geht hervor, daß die Geschworenen in diesem Falle nicht in der üblichen Weise gezogen worden sind; das heißt, anstatt daß eine Anzahl von Namen aus einer Liste hundert Namen enthaltenden Urne gezogen worden wären, wie es das Gesetz vorgeschreibt, damit die Unparteilichkeit der Jury gesichert und keiner Seite ein Vorteil ausgeht, erwarnte der Richter einen gewissen Henry H. Rice zum Spezial-Geschworenen mit dem Auftrage, nach eigener Auswahl Bürger zum Geschworenenbeirath heranzuziehen. Während dieser Prozeß in Fällen unbeanstandet geblieben ist, in welchen keiner Seite daraus ein Nachteil erwachsen zu können schien, ist sie stets eine gefährliche, denn sie giebt dem Gerichtsbireau die absolute Macht gerade solche Leute zu Geschworenen auszusuchen, die er für den Zweck haben will. Die Staatsanwaltschaft sagt in ihrer Eingabe an das Oberstaatsgericht, Rice sei auf Antrag der Verteidigung ernannt worden. Obgleich nun aus dem Protokoll hervorgeht, daß die Verteidigung zu gunsten der Ernennung irgend jemandes war, findet sich nun darin folgende Eintragung:

„Herr G. Smith brachte Herrn Rice als Spezial-Geschworenen in Vorschlag, der angenommen und ernannt wurde. Es macht aber nichts aus, auf wessen Antrag er ernannt ist, falls er eine unparteiische Jury zusammenbringt. Es wird nun nachgewiesen, daß er, während er diese Obliegenheit erfüllte, sich behüllte, er habe den Fall in der Hand, daß diese Kerls hängen würden, so sicher wie der Tod“; daß er Leute vorlade, welche die Verteidigung peremptorisch zurückweisen, an denen sie ihre peremptorischen Zurückweisungen werde verschwenden müssen, und daß sie, sobald diese Zurückweisungen erschöpft sind, solche Leute nehmen müssen würde, wie dem Staatsanwalt genähm sein. Nach dem Protokoll scheinen nun die Angeklagten tatsächlich gezwungen worden zu sein, alle ihre peremptorischen Zurückweisungen zu erschöpfen und schließlich eine Jury anzunehmen, von der fast jede einzelne Mitglied offen eingestand, daß er Vorurteile gegen sie habe. Auf Seite 133 von Band I des Protokolls steht, daß die Verteidigung, als etwa zwei Drittel der Jury bestimmt waren, den Richter auf die Thatsache aufmerksam machte, daß Rice, wie sich bei den Prüfungen herausstellte, ausschließlich vorurteilvolle Personen herbeiführte; ferner, daß er nur bestimmte Klassen berücksichtige, nämlich Handlungsdiener,

Kaufleute, Fabrikanten u. s. w. — Der Anwalt der Verteidigung verlangte darauf vom Richter, daß dem Einfall gehen und Rice argwähnt werde, Geschworene aus der breiten Masse des Volkes zu zittern und nicht aus 6 stimmten Klassen, aber der Richter weigerte sich, davon Notiz zu nehmen.“

Ferner erklärt der Gouverneur: „Aus beschworenen Zeugnisanlagen geht hervor, daß bei verschiedenen Gelegenheiten in Konversationen Rice in Gegenwart von Zeugen im wesentlichen folgendes ausgesprochen hat: „Ich führe (manage) diesen Fall (nämlich den Prozeß gegen Epich u.) und weiß, was ich thue. Diese Kerle (Epich und andere) werden gehängt werden, so sicher wie der Tod. Ich rufe solche Leute als Geschworene zusammen, welche die Angeklagten peremptorisch herauszufordern gezwungen sind, so daß sie solche Männer als Geschworene acceptieren müssen, wie sie die Anklage (der Staat) braucht.“

Der Gouverneur geht dann des weiteren auf die Art und Weise ein, wie Richter G. Rice die Jury zusammengestellt und die Erwähnung der Verteidigung zurückgewiesen hat. Er schöpft seine Kenntnis aus dem stenographischen Bericht während der Verhandlungen.

Da ist J. B. F. S. Wilson, er sagte: „Ich bin Fabrikant. Ich bin vorergründet und habe mir eine bestimmte Meinung gebildet. Diese Meinung würde mich bei der Urteilsfällung beeinflussen.“

Er wurde dennoch Geschworener.

Ferner George M. Porter, ein Krämer, dieser erklärte: „Nun, wir haben jetzt oft darüber gesprochen und ich habe nicht gesagt, was ich dachte. Ich glaube, was ich in den Ritzen gesehen habe und halte diese Leute für schuldig. Ich möchte ja gerne versuchen, mich als das Weisheitsmaterial zu halten, aber in diesem Falle würde mir das äußerst schwer fallen.“

Er wurde Geschworener.

Ferner sagt die Zeugin: „Nun, ich bin die Zeugin der Firma Echon Keith u. Komp., wurde einem längeren Verhör unterworfen und konfiterierte, daß er sich eine feurige Meinung in bezug auf die Schuld oder Unschuld der Angeklagten gebildet habe. Er sagte:

„Meine Meinung würde, falls ich als Geschworener fungieren möchte, schwer ins Gewicht fallen und es wüßten starke Gründe geltend gemacht werden, um sie zu erschüttern. Meine Gefühle sind dieselben, die jeden guten Bürger befehlen.“

Ich füge, daß diese Männer schuldig sind; wir wissen nicht, welche, aber allgemeine Nachrichten und Setzungsberichte haben diese Meinung in uns gebildet. Es würde sehr bestimmter Beweise bedürfen, um mir die Unzureichung beizubringen, daß diese Leute unschuldig sind.“

Darauf hat Gary erwidert:

„Nun, das ist genügende Qualifikation für einen Geschworenen in diesem Prozeß, in der That, je mehr ein Mann unter dem Einfluß von Vorurteilen steht, desto mehr ist er gefeit gegen solche.“

Und weiter:

„Mr. W. D. Slavin sagte nicht bloß, daß er über den Fall gelesen und gesprochen und sich eine Meinung gebildet habe und bitter gegen die Anordnungen gestimmt sei, sondern auch, daß er mit einem der Götter verwandt und aus diesem Grunde härtere Gefühle gegen die Angeklagten hege, als dies sonst der Fall sein würde. Aber dennoch wurde er vom Richter für kompetent gehalten, und zwar auf die bloße Versicherung hin, daß er glaube, den Angeklagten ein gerechtes Urteil auf die Zeugnisanlagen hin geben zu können.“

Es ist gleichgültig, womit die Angeklagten beschuldigt waren: sie hatten ein Recht auf einen gerechten Prozeß, und den haben sie nicht erhalten. Es giebt keine größere Gefahr für unsere Institutionen, als die Gerichtshöfe wild werden zu lassen und sie zu Werkzeugen des öffentlichen Wahnsinns zu machen.“

„Und wenn der vorliegende Richter, wie in diesem Fall, verfügt, daß ein Verwandter eines der Zeugen ein kompetenter Geschworener ist, und dies noch überdies, nachdem der Verwandte offen eingestanden hat, wie auch, daß es starke Beweise bedürfen, um ihn (den Verwandten) zu überzeugen, daß die Angeklagten unschuldig seien; wenn in allen diesen Fällen der vorliegende Richter entschied, daß diese Männer kompetente Jurors seien, bloß weil sie unter keiner geschickten Manipulation veranlaßt wurden zu legen: daß sie glaubten, sie könnten den Fall gerecht (fairly) auf Grund der Zeugnisanlagen unteruchen, dann verlieren die Verhandlungen jegliche Nützlichkeit mit einem gerechten Prozeß.“

Die Thesen erlösten, daß wenn ein Geschworener auf irgend eine Weise zu der Erklärung gebracht werden konnte, daß er als ein unparteiischer Geschworener dienen könnte, so war diese Erklärung genügend, ihn als „kompetent“ zu stampeln.“

Und darum kommt der Gouverneur zu der Folgerung:

„Einen Angeklagten zu zwingen, Geschworene als seine Richter anzunehmen, welche Vorurteile gegen ihn haben, heißt ihn seinen gerechten Prozeß gestatten.“

Im Schluß sagt der Gouverneur: „Endlich wird von denen, welche für die G-fangenen sprechen, mit großer Bitterkeit die Unschuldigkeit erboben, daß die Affen darüber, daß der Richter den Prozeß mit tüchtiger Grausamkeit führte und es durchsetzte, daß acht Mann zusammen projiziert wurden; daß er bei dem Kreuzverhör der Staatszeugen den Anwalt der Angeklagten auf die speziellen Punkte, die der Staat berührt hatte, beschränkte, während er beim Kreuzverhör der Zeugen der Angeklagten dem Staatsanwalt gestattete, auf alle möglichen Gegenstände einzugehen, die garnichts mit der Sache zu thun hatten, über welche die Zeugen vorzugsweise verhört wurden; daß jede Entscheidung in dem langen Prozesse über irgend einen streitigen Punkt zu gunsten des Staates ausfiel und weiter, daß Blatt für Blatt der Affen infamierende Bemerkungen des Richters enthielt, die mit der deutlichen Absicht von ihm gemacht wurden, die Geschworenen zu seiner Ansicht zu bekehren; daß diese Reden als vom Gericht herrührend, viel mehr Schaden thaten, als die Reden des

Allerhand Frolaterier.

Von A. Otto-Walfer.

[Nachdruck verboten.]

„Die Herren nehmen die Sachen nicht so ernst, wie wir mit unserm warmen Herzen und wenn wir allzu anhänglich sind, werden wir ihnen sogar langweilig. Die Liebe zu einem Schachspieler hat mich auf diese Bretter geführt, hat mich mit meinem Vater zeitweilig und mich ein Leben führen lassen, wie ich es keinen, nicht meinen Feinden gönne. Ueberall zurückgekehrt, ausgebeutet, gedemütigt, in allen meinen Hoffnungen getraut, rechtlos und idioslos der Vorsehung und der Gemeinheit gegenüber, habe ich mein Ziel schließlich durchgemacht und sehe noch kein Ende. Und er, der mich verläßt mit allem zu brechen, wo ist er? Ein Sobracheht ist vorübergegangen, ohne daß ich auch nur seinen Namen nennen höre.“

„Sie Vermeine; könnt' ich Sie nur mitnehmen in die Heimat, ich würde Sie mit Ihrem Vater verloben?“

„O, Fräulein, mit ihm? Das ist ein Beweis, daß Sie ihn wenig oder garnicht kennen. Ihm fehlt das, was die Dulle meiner Leiden, das Herz, so das fehlt ihm; wie könnte er sonst gleichgültig sein einziges Kind auf dem Meere des Lebens herumzuführen lassen, ohne auch nur das Verlangen zu empfinden, von seinen Schicksalen zu hören?“

Während die beiden Mädchen, das ältere hartgeprüfte und geknüete und das jüngere mit der ganzen Lebensfreudigkeit der Jugend erfüllte, so ihre Lebenserinnerungen austauschten, hatten sie überhört, wie schwere, eilige Schritte sich über die Bodenflur bewegten, sie waren deshalb nicht wenig erschrocken, die Thür abermals aufgerissen wurde und eine breitausgelenkte Gestalt im italienischen Räuberkostüm aus der

Kastischen Zeit des Räuberthums mit Federbuschhut hereintrat und die beiden anbonnerte:

„Nun, es wird wohl hier eine Verschwörung gegen die Direktion geplant? Sie fallen in eine Ordnungstrafe, Fräulein Schöber, wenn ich nicht gar den Kontrakt daraufhin kündigen werde. Und Sie, Fräulein Fernig, könnten wenigstens etwas thun, um mich für den durch Ihre Unfähigkeit hervorgerufenen Schaden zu entschädigen, indem Sie als Hofdame im Gefolge der Königin erscheinen.“

Es war der Herr Direktor, der, furchtbar aufgeschminkt, in diesem Räuberkostüm den Marquis Posa zu spielen gedachte.

„Ich werde gleich erscheinen, ich hatte die Vorstellung rein vergessen“, entschuldigte sich Fräulein Schöber.

Die junge Dame aber trat in ihrem weißen Kleide und mit dem aufgestellten goldenen Haar auf den Direktor zu, ließ ihre großen blauen Augen gar hell aufblitzen und rief:

„Der Herr Direktor ist, wie ich höre, ehemals bei größeren Theatern gewesen, ist's nicht so?“

„Ja, es ist so, warum diese Frage hier?“

Bei größeren Theatern kommen Herren und Damen zusammen, welche Lebensart kennen und auf sie halten. Ihnen kann daher nicht unbekannt sein, was zur guten Lebensart gehört. Will mir nun der Herr Direktor sagen, wie er es mit den Eitern eines gebildeten Menschen vereinbaren kann, in eine Kammer zu Damer hereinzubringen, die ihm auf sein Anklopfen der Eintritt gestattet wird?“

„Nun, da hört wirklich alles auf! untersteht sich so ein Dackel, so eine kleine Kröte, dem Direktor mores lehren zu wollen. Sie sängt jetzt an, Wamml!“

Diese Worte wurden nicht vom Direktor gesprochen, denn dieser hatte die Bredireiung halbwegs als zutreffend empfunden und war deshalb ziemlich froh, daß ihm die Dackelwörter

kunft seiner gewichtigen Ehehälfte gestattete, seine Verlegenheit im Dunkel der Dachflur zu verheimlichen.

Die Frau Direktorin aber stand voll und breit in der Thür, eine flatterige Etschi, wie Schiller sich ironisch jemals eine vorgestellt, über ihrem breiten, nicht unschönen, aber viel zu fetten Gesicht mit den rot bemalten Wangen erhob sich ein byzantinischer Haarkurmbau, von welchem keine Schmacklöcher herabfloßen; Rock und Leibchen klammerten von goldenen und silbernen Borten der ungeschickten Sorte, die überall da aufgenäht zu sein schienen, wo schadhafte Stellen zu verdecken waren. Das Leibchen war genügend tief ausgeschnitten, um den beiden fleischigen Hals, die breiten fleischigen Schultern und den bleimischgeschminkten Nacken bewundern zu lassen. Rechnet man noch hinzu, daß aus den kurzen Ärmeln zwei dicke F-farme hervorlängen, so hatte man das Bild einer sehr beliebten Fleischweiberin, die sich zum Wankentanz angepaßt. Das war das Bild, welches man bei dieser Gesellschaft von einer Prinzessin Etschi sich zu machen die Gewohnheit hatte, und wenn man jetzt von ihr auf die herrliche, anmutige Gestalt des jungen Mädchens blickte, so wurde man sich des schneidenden Gegenbegriffes bewußt, der jedenfalls vorhin das Gelächter auf der Bühne veranlaßt hatte.

Das Fräulein sah auch die zürnende Direktorin mit einem halb zornigen, halb missherriglichen Blicke an und erwiderte:

„Ich sprach nicht mit Ihnen, Frau Schöber, sondern mit Ihrem Gemahl, dem Direktor, und wenn dieser nicht für sich selbst sprechen kann, so mag er künftig doch lieber gleich seinen Dolmetzsch schicken.“

„Was? Sie kleine Gans wollen sogar mir gegenüber treten?“

„Madame, vergessen Sie sich nicht. Meinen Sie vielleicht, daß Sie für die 25 Thaler Monatsgage das Recht gekauft haben, mich in gemeiner Weise zu schimpfen?“

Kapital sind nicht nur im äusseren Besitz des Herrenhauses, sondern sie sind durch ihre Besitzverhältnisse auch die eigentlichen Träger des Kaiserthums... Die Verheimlichung des Einkommens...

Die heutige Verammlung protestirt gegen jene Wahlregeln, welche die Verfassung des Reiches in Stadt, Land und Gemeinde...

Die heutige Verammlung protestirt auch aus Entschiedenheit gegen jene ungerechten und vergänglichsten Einschränkungen des Wahlrechts...

Die große Masse der Bevölkerung hat es satt, sich von einer verschwindenden Minderzahl leiten und überreden zu lassen...

Die heutige Verammlung erklärt es als Pflicht jedes Reichsbürgers, mit aller Kraft dahin zu wirken, dass endlich die Verfassung dem Grundgesetz "Alle Rechte für Alle" auch wirklich zur Wahrheit werde...

Es erhebt sich nicht nur ein Volk, das dem Volke aufrecht steht, sondern auch ein Volk, das das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht erkämpft hat...

Kornelius Herz soll nun doch, lesen wir im "Vorwärts", ausgeliefert werden — wie während der Leipziger Winkelmännchen-Aber — getrieben wie der Leipziger — fährt er mit dem Sterben schon vor der Ankunft an seinem Bestimmungsort an. Er hat gefahren in London, wo er der Formalen wegen vor dem Polizeirichter von Bonnstedt erscheinen sollte...

Wie ein Zollkrieg wirkt. Seit Anfang 1893 wütet zwischen der Schweiz und Frankreich ein heftiger Zollkampf. Der Leiter der Schweizerischen Handelskammer, Gering, bestimmt als trefflicher Wirtschaftsprüfer, hat in einer Schweizerischen Fachzeitschrift, deren Herausgeber übrigens tabakalisches Himmelfahrer der "Unabhängigen", Herr Hans Müller ist, über die Wirkung des französisch-schweizerischen Zollkrieges berichtet...

Belgien. Gegen Volberschewie eine Anklage auf "Anführung bewaffneter Banden" während der letzten Wahlrechts-Tumulte. Wie heute gemeldet wird, war man so vernünftig, das Strafverfahren einzustellen...

— Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnis der am 14. d. im 1. Kaffeler Wahlkreise (Kinteln-Hofheim-Rothlagen) stattgehabten Reichstagswahlen sind worden insgesamt 10 893 Stimmen abgegeben...

Aus Stadt und Land.

Galle a. S., 18. Juli 1893.

Genosse Kunert erhielt die Aufforderung, sich sofort zum Staatsanwalt in Bielefeld zu melden. Ein Antrag auf Strafausspruch bis zum 18. August wurde abgelehnt. Am 19. Juli muß Gen. Kunert seine Strafe antreten. Die Haft dauert, wegen Vergehens gegen die Religion, drei Monate...

Genosse Kunert erhielt die Aufforderung, sich sofort zum Staatsanwalt in Bielefeld zu melden. Ein Antrag auf Strafausspruch bis zum 18. August wurde abgelehnt. Am 19. Juli muß Gen. Kunert seine Strafe antreten. Die Haft dauert, wegen Vergehens gegen die Religion, drei Monate...

Galle nach Bielefeld gehen. Gegen Gen. Kunert ist auf Antrag des Anwalts v. Wedder auch ein Strafverfahren wegen Verleitung zum Verbrechen eingeleitet worden. Kunert sprach in einer Versammlung in Diemitz u. a. auch über die Ursachen von Versammlungs-Auflösungen, zu denen es auch zu rechnen sei, daß ein Redner auf "Thema" sprechen würde...

Von der "Saale-Zg." kann man mit Recht sagen, daß bei ihr alle Schwam in den Händen geflohen sein muß. In der Wahlbewegung besichtigte uns das Blatt einmal der Fall zu tun, wo nur ein Jertum vorlag...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

Mit welchem Beifall die einzelnen Zeitungen Berichte aufnehmen und mit welcher brutalen Unversämtheit es sogenannten Journalisten wegen den ihnen bedienten Zeitungen die unglücklichsten Dinge in der Breite der Lieberung vorzutragen, haben liefert die Bernburger Berichte der in Halle erscheinenden "Saale-Zg." ein eloquentes Beispiel...

dessen Repertoire ein recht reichhaltiges und beifallberausforderndes ist, das andere betrifft die englische Langhärnertruppe "Die Julians", welche in Stellung und Tanz zu den geschicktesten, grössten und bestkünstlichsten zu zählen ist. Hr. William Martin führt sich als ganz vorzüglicher Schnellmaler, besonders in erkaunlich naturwahren Porträts nach im Saale anwesenden Originalen ein. Zu den Sehr. Manelli lernt man Gymnastik, er tämlichen Zingen sowohl wie am beifälligen Red kennen, wie solche setzen sind. Beide Künstler überboten einander in kaum glaublichen, höchst überraschenden Leistungen. Herr Paul Credo mit seiner Antomatensfamilie repräsentiert die Bauernwelt in der herbor-zugene Weise. Besonders die Liebervorsätze in den herbor-zugenen Weisen. Stowm Tom Wellig, ehemals "Lijun" des Circus Kreis, parodiert unter Baubankrücker und reizt durch die Auf, bedangen" und Ent, füllungen" der flamenzgergeben Geheimnisse der modernen Zauberer die Nachahmung der durch die Geheimnisse der gegenwärtigen Bahalla-Künstlerschaft höchst animierten Bauberkunft. Es dürfte kaum jemand unbedenklich das Theater verlassen.

Altertente. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Landrats für den Saalkreis ist im re fließenden Vierteljahr weitehen 19 Personen der Genus der Altertente und 20 Personen der Genus der Invalidentente zugeworfen worden, so daß jetzt im ganzen im Saalkreise 387 Personen die Altertente und 58 Personen die Invalidentente betreffen.

Bermitt. Seit dem 15. d. M., an welchem Tage er sich aus seiner Wohnung Magdeburgerstraße 3 entfernte, wird der am 11. April 1877 in Wimar geborene Paul Seiber, Bolontär in der Schäfteisen-Fabrik hieselbst vermisst. Der Berghandlung ist mittelgroß und von untererley Figur, hat dunkelbraunes Haar, freie Stirn, graubraune Augen, rundes Kinn, sowie rundes, volles Gesicht mit frischer Gesichtsfarbe und plombierte Zähne. Bekleidet war Seiber mit dunkelbraunem Jackett, schwarzer Hose und gelblichem Strohhut mit braunem Band.

Giebkenstein. Zu der gestern abend behufs Gründung eines Konsum-Vereins für Giebkenstein, Kröllwitz, Trotha und Umgegend nach der Kreisburg" einberufenen Versammlung habe sich eine größere Anzahl Einwohner der genannten Orte eingeladen und erhielt nach Eröffnung derselben und nach der Bizeauwahl Genosse Mittag das Wort. Derselbe führte die Vorträge derartiger Genossenschaften vor Augen und brachte in Vorschlag, einen provisorischen Vorstand, bestehend aus drei Personen, zu wählen, welcher die Vorarbeiten zu erledigen hat, und nachdem eine konstituierende Versammlung einberufen, der die Wahl des definitiven Vorstandes obliegt. Jedes Mitglied kann nun einen Anteil in Höhe von 30 M. erwerben und soll die Einschuldung derselben in der Weise geschehen, daß pro Woche 50 Pf. entrichtet werden bis zur Höhe von 15 M., der Rest des Anteils kann durch Zusicherung des event. auszuschöpfenden Gewinnes entrichtet werden. Während der Beratungen war folgender Antrag eingegangen: Die hier anwesenden, sich in die Mitgliederliste eingetragenen Einwohner von Giebkenstein und Umgegend beschließen die Gründung eines Konsumvereins und die sofortige Wahl eines provisorischen Vorstandes von drei eingetragenen Mitgliedern. Am provisorischen Vorstand wählte die Versammlung Otto Mittag, Abbeulstraße 9a, als Vorsitzenden, G. H. G. große Hofenstraße 19, als Kassierer und H. P. H. als Schriftführer. In die ausstehenden Liste eingetragen sich 96 Kameweine als Mitglieder ein. Weitere Einzelheiten können bei den vorgenannten Vorstandmitgliedern bewirrt werden.

That und Fern.

Leipzig. Ein frommer Bruder hat sich vor einigen Wochen vom Teufel umarmen lassen. Er hatte Anstellung gefunden in einem hiesigen Lait, in welches kränkelnde und notleidende Proletarier, zur "Verringerung" geschickt werden. Die Auswahl unter den Aufnahme Suchenden traf an Stelle des Laites der fromme Bruder selbst, nachdem er sich zur Feststellung ihrer Bedürftigkeit und Kränklichkeit vollständig hatte entschließen lassen — notabene waren das Kinder weiblichen Geschlechts. Der Standt wurde rühbar und der fromme Bruder, der sich des Befehles einer hiesigen Frau erreute, aus dem Anter, im übrigen aber über die Angeseheneheit der Mantel der christlichen Liebe gesehe, dem von einer Anzeige bei der Strafbehörde ist bisher nichts verlautbart. — Eine nicht weniger unaußere Gesichte spielt im Süden unserer Altstadt. Hier ist es ein Schuldenner, der wegen Manipulationen mit Schuldbüchern die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft auf sich gezogen hat. Aufmerksamkeiten in größerer Zahl haben bereits stattgefunden.

Wittenberg, 17. Juli. Auf dem Schießplatze bei Zitterbog wurden am Donnerstag abend ein Unteroffizier und ein Kanonier der in Magdeburg garnisonierten 8. Batterie des Magdeburgerischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 infolge eigenen Verfalbens durch eine freiziehende Granate getötet. Wie das Lakidit entflanden ist, läßt sich, da die einzigen Zeugen tot sind, nur nach dem Befund vermuten. Hiernach hat der Unteroffizier am Donnerstag eine blinde gegangene Granate geschossen. Statt von dem Fund, wie es vorgeschrieben ist, Meldung zu machen, ging er am Abend mit einem Kanonier, dem Batteriegeschloffer, wieder hinaus, um das Geschöß zu entladen. Hierbei hat der Unteroffizier augenblicklich das Geschöß zwischen die Beine genommen, während der Kanonier den Zünder durch Summerschläge zu entfernen versuchte. Hierbei ist die Granate explodiert. Dem zehnten Schritte weit weggeschleuderten Unteroffizier ging der abgeprengte Zünder durch den Leib und riß einen Teil des Rückgrates mit heraus. Ausserdem sind ihm der Kopf, beide Arme und beide Beine abgerissen worden. Der zerrissene Rumpf war mit 43 eigenen Sprengstücken gespickt. Dem Kanonier ist die Brust- und Bauchhöhle aufge-rissen worden; er lag an der Stelle der Explosion.

Berlin. Die "Volks-Zg." berichtet: Zu dem angeführten "Mißgriff der Sittenpoizier" werden jetzt Mitteilungen der W. H. B. bekannt, welche die Angelegenheit in wesentlicher anderer Sicht erscheinen lassen. Aus ihnen geht hervor, daß die betreffende Frau nach der Abhaltung des Polizeirathes thatschuldig auch jetzt noch an einer eigenartigen Krankheit leidet und, was ihre Beziehungen zur Männerwelt betrifft,

